

MITTEILUNGEN

**für den Freundeskreis
der Schule Schlaffhorst-Andersen**

Aufsätze • Referate • Berichte • Informationen

Heft 27 (1/1993)

**Freundeskreis
der Schule Schlaffhorst-Andersen e.V.
Sitz Celle**

Inhalt

	Seite
Einladung und Programm zum Pfingsttreffen	2
Ruth Behr: Bewegen und Sprechen, 3. Teil	5
Barbara Bisinger: Die Lautarbeit mit Explosiven	13
Verleihung des Verdienstkreuzes an Gertrude Schümann	19
Einführung der Schule Schlaflhorst-Andersen zum Tag der offenen Tür	26
in memoriam	27
Kursangebote	32
Literaturhinweise	38
Adressenänderungen	39

Liebe Freunde, unser Mitteilungsheft sieht diesmal etwas anders aus. Bitte schreiben Sie mir, wenn Sie noch einen anderen Vorschlag haben. Wir können darüber am 5. Juni in der Mitgliederversammlung sprechen.

W. S.

Die Schule Schlaflhorst-Andersen beruft sich auf das Lebenswerk von Clara Schlaflhorst und Hedwig Andersen, die in empirischer Forschung die Zusammenhänge von Atmung, Stimme und Bewegung, sowie deren befreiende und formende Wirkung auf die schöpferischen Kräfte des Menschen erkannt haben. Diese können für ihn selbst und andere fruchtbar werden: künstlerisch, pädagogisch und therapeutisch.

Einladung • Einladung • Einladung

Liebe Freunde, liebe Gäste,

seit dem letzten Pfingsttreffen sind schon fast zwei Jahre vergangen. Der Vorstand des Freundeskreises der Schule Schlaffhorst-Andersen lädt herzlich zum Pfingsttreffen 1993 ein. Es beginnt am Freitag, dem 4. Juni, um 14.30 Uhr, und endet am Sonntag, dem 6. Juni, gegen 12.00 Uhr.

Morgendliches Schwingen, Gruppenstunden im Singen, Schwingen und Sprechen stehen auf dem Programm, ebenso Referate und Chorsingen.

Die Abendveranstaltungen werden zum gemeinsamen Erleben beitragen.

Von Freitagabend bis Sonntagmorgen können die Mahlzeiten in der Schule eingenommen werden. Hierzu sind Anmeldungen erforderlich. Es ist jedoch nicht möglich, sich nur für einzelne Mahlzeiten anzumelden.

In der Schule für Atmung und Stimme, CJD, steht eine begrenzte Zahl von Zweibett-Zimmern zur Verfügung. Bei der Anmeldung geben Sie bitte an, ob Sie von dem Angebot Gebrauch machen möchten. Zimmer-Reservierungen in Pensionen und Hotels sind über den Verkehrsverein in Bad Nenndorf, Telefon (0 57 23) 34 49 möglich.

Anmeldungen werden bis zum 1. Mai erbeten.

Mit freundlichen Grüßen
Im Namen des Vorstandes

Dr. Anna-Paula Kruse

FREITAG, 4. JUNI 1993

14.30	Begrüßung
15.00	Kaffeetrinken
16.00	Referat von Barbara Marewski über die Schwingungsmassage Schwingungsmassage (nach Maria Killian)
17.30	Chor unter der Leitung von Ulrike Brand
18.30	Abendessen
20.00	Clara Schlaffhorst's Liedgut Lehrer und Schüler der Schule Schlaffhorst-Andersen singen die Lieder, die Clara Schlaffhorst in ihrem Unterricht bevorzugt verwandt hat

SAMSTAG, 5. JUNI 1993

8.00	Wir schwingen miteinander, zu zweit oder in der Gruppe
8.30	Frühstück
9.30	Gruppenstunden A., B., C., D., E., F.
10.45	Referat von Gesine Cramer über die Integration der Prinzipien der Psychotonik nach Glaser in die Schwingearbeit von Schlaffhorst-Andersen
12.30	Mittagessen
15.00 – 17.00	Mitgliederversammlung mit Wahl des neuen Vorstandes – Kaffeepause –
17.00	Gruppenstunden
18.30	Abendessen
19.30 – 20.00	Chor unter Leitung von Ulrike Brand
20.00	Hören und Gehörtwerden mit selbstgewählten Beiträgen

Hedwig Andersens 127. Geburtstag

- 8.00 Wir schwingen miteinander,
zu zweit oder in der Gruppe
- 8.30 Frühstück
- 9.30 Gruppenstunden
- 10.45 Chor unter der Leitung von Ulrike Brand
- 11.30 Abschluß der Tagung

(Vinay Lovermann wird die 3 Gruppenstunden
von Frau Latzel übernehmen.)



Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Schlaffhorst-Andersen Pädagogik

Referat von Ruth Behr

„Bewegen und Sprechen“, 3. Teil, Fortsetzung aus Heft 26

5. Schweigen können, warten können – Entschluß zum Einsatz im geeigneten Augenblick

Auch hier gibt die instrumentale Gruppenimprovisation besonders schöne und wirksame Übungsmöglichkeiten. Solche finden sich in dem Buch von Lilli Friedemann: „Kinder spielen mit Klängen und Tönen“ (Möseler-Verlag, Wolfenbüttel und Zürich) und im Buch derselben Verfasserin: „Trommeln, Tanzen, Tönen“ (Rote Reihe 69, universal edition UE 20 069). – „Nonverbale Kommunikation“ ist bei den Kindern, wenn sie sie erst einmal schaffen, sehr beliebt.

In der Rhythmikstunde:

a) (Klasse 3/4): Zwei Kinder, – danach mehrere, – schließlich alle – bewegen sich in beliebiger Weise (laufen, schreiten, gehen, hüpfen...) durch den Raum, wobei jeder einen Reifen trägt. Legt jemand seinen Reifen, möglichst unhörbar, auf den Fußboden, so tun es alle. – Wer danach seinen Reifen wieder als erster aufhebt, soll dies aber erst tun, wenn vorher *sämtliche* Reifen stilllagen. Dann geht das Spiel weiter wie oben.

Ein Ablauf von ca. drei solchen (möglichst ungleich langen) Phasen kann vereinbart werden. Sein Gelingen bringt Freude und Befriedigung und eine tiefgreifende Beruhigung, – ganz abgesehen von der kommunikativen Wirkung.

Allgemein ist es bei vielen Übungsabläufen (beziehungsweise Spielabläufen) möglich und nützlich, einmal auszuprobieren, ob man es schafft, während des ganzen Ablaufs zu schweigen. Meist wird es auch ohne weiteres akzeptiert, daß nochmals von vorne begonnen werden muß, sobald jemand zwischendurch spricht.

b) Die Kinder stehen sich in zwei Reihen gegenüber. Ein Gymnastikball wird im Zickzack so zugeworfen (zugerollt, zugeprellt), daß jeder ihn einmal bekommt und daß er zum Schluß wieder beim ersten Paar angelangt ist. Erst *jetzt* kann wieder gesprochen werden. – Mögliche Erschwerungen: Wer einen Fehler macht, setzt sich. „Fehler“ kann sein: Nicht fangen oder die richtige Reihenfolge verfehlen oder – falls zur Musik in gleichmäßigem Rhythmus gespielt wird – wenn zu früh oder zu spät abgeworfen wird.

c) Auf „los!“ rennen alle Kinder (in beliebigem Tempo) rundum. Auf ein akustisches Zeichen (zum Beispiel Schlag mit Klöppelstiel am Trommelrand) „erstarrren“ alle in der eben erreichten Stellung, das heißt: nichts bewegt sich mehr, auch nicht Augen oder Mund. – Wer fällt auch nicht darauf herein, wenn ich ihn anspreche? (Hier spricht die Erzieherin ausnahmsweise einmal, sonst schweigt sie ebenso wie die Kinder, da nur auf *diese* Weise eine „Atmosphäre des Schweigens“ entsteht!)

d) Die Kinder stehen im Raum verteilt. Jedes hat einen Reifen senkrecht vor sich stehen, den es mit einer Hand dreht und dann losläßt. Sobald der Reif tief genug austrudelt, möglichst oft hinein- oder herausspringen; liegt der Reif still, setzt man sich hinein. In dem Augenblick, wo der letzte Reif stillliegt, stehen alle auf und beginnen das Spiel von neuem (dies alles schweigend).

Die Zahl der Beispiele ist unbegrenzt bis hin zur stummen Verständigung beim Dirigieren und – zur Pantomime.

Auch die Punkte 6., 7. und 8. gehören – ebenso wie spannungsregulierende (eutonische) Übungen – zu den Grundlagen einer Sprachbehandlung, die im Rhythmikunterricht gelegt werden können, obwohl sie – wie auch viele der schon beschriebenen Beispiele – auf den ersten Blick nicht *direkt* mit der Sprachbildung zu tun haben.

6. Die eigenen Grenzen wahrnehmen und akzeptieren – Die eigenen Grenzen erweitern

a) Die Kinder sitzen oder knien in zwei Reihen paarweise einander gegenüber. In der Mitte stehen zwischen jedem Paar zwei Rundhölzchen (oder Bauklötze) als „Tor“. Ein kleiner Ball soll durch das „Tor“ zum Partner rollen, ohne daß ein Rundhölzchen umfällt. Jedes Kind kann seinen *Abstand* vom Tor wählen und – je nach Gelingen – *verändern* (die anfänglichen Reihen bleiben also nicht gerade).

b) Einen Reifen (diagonal) durch den Raum rollen lassen, neben ihm herlaufen, so daß man ihn am andern Ende des Raumes festhalten kann. (Stärke des Anrollens und damit Tempo richtig dosieren!)

c) (Klasse 4): Je zwei Kinder stehen hintereinander einer Wand gegenüber. Jeweils das vordere Kind (A) hat einen Gymnastikball. Es wirft ihn gegen die Wand, so daß er beim Zurückkommen *einmal* aufspringt und das Kind dann mit gespreizten Beinen über ihn springen kann, wonach der Partner (B) ihn möglichst fängt und nach vorne geht, während A nun den hinteren Platz einnimmt. Der jeweils Vordere *wählt* den *Abstand* von der Wand entsprechend *seinen* Möglichkeiten.

Jedesmal, wenn alle wieder bereitstehen, sagt ein vorher bestimmtes Kind: „Wir werfen!“ Nach einiger Zeit wird es jedoch möglich sein, sich nonverbal auf den Abwurf zu einigen. Selbstverständlich wird immer gewartet, bis alle wieder bereit sind.

7. Eine geschickte Art des Verhaltens in bestimmten Situationen finden

Bei allem, was in der Bewegung getan wird, können sich Situationen ergeben, in denen die Kinder (oder auch ein Kind) bewußt nach einer geschickten Art des Verhaltens „suchen“ müssen. Es kommt dann nur darauf an, daß genügend Zeit für eine befriedigende Lösung gelassen wird.

a) Wie verhältst du dich, wenn dir jemand in den Weg kommt, bei folgender Übung: Einen Gegenstand an einer der vier Wände ins Auge fassen, *geradlinig* auf diesen zugehen, – zulaufen. (Rhythmisch geordnet etwa so: „Ich zeig‘, wohin ich will“ – „jetzt laufen alle los“, oder durch zweierlei Instrumentalklänge.)

b) Die Kinder sitzen paarweise am Boden, jeweils einen vierbeinigen Hocker zwischen sich. Ein Kurzstab (aus einem Besenstiel gesägt, etwa 60 Zentimeter lang) wird jeweils von einem Kind auf verschiedene Weise und an verschiedenen Stellen durchgereicht (oder darübergereicht), vom Partner angenommen, wobei der Stab den Stuhl nirgends berühren soll. (Rhythmisch geordnet zum Beispiel durch folgende, je von der Hälfte der Kinder (zusammen mit der Lehrerin) gemeinsam gesprochene Satzmuster: „Du kriegst den Stab“ – „Ich nehme ihn an“ – „du kriegst...“.)

c) Zwei (drei) „Schlangen“ gehen im Raum, ohne anzufassen. Sie sollen keine Lücke bekommen (bei Kurven schwierig!) und nicht mit den anderen „Schlangen“ kollidieren.

d) Klasse 4 (3): Je zwei Kinder haben ein Tamburin, sie stehen sich gegenüber. Ein Kind hält jeweils das Tamburin hin, damit das andere Kind mit einer Hand anschlagen kann. Zunächst wird die günstigste und bequemste Stellung ausprobiert. Die Kinder begleiten so die gespielte Musik, die schließlich auch in Lautstärke und Tempo wechseln kann.

– Danach wird verabredet, auf dem Tamburin nur die *Schwerpunkte* der Musik zu geben. Bei jeder deutlichen Zäsur oder Pause der Musik Rollentausch, ohne daß ein Schwerpunkt unbegleitet bleibt. – Rollentausch auch beliebig, mit nonverbaler Einigung.

– Nun wandert das Tamburin (zielgerichtet, nicht unsicher schweifend!) zu verschiedenen Punkten, die es aber kurz vor dem musikalischen Schwerpunkt erreicht haben muß, damit der Partner pünktlich anschlagen kann. (Das Tamburin kann also hoch oben bereitstehen, unten, seitlich, vorne, hinten, zwischen den Beinen usw. – Einen Entschluß fassen zu können, ist vor allem für Polterer von Bedeutung, auch für Stotterer, die mit dem Satzentwurf Schwierigkeiten haben.) Der anschlagende Partner kommt dabei ordentlich in Bewegung, gelegentlich sogar ins Laufen. Doch auch das Kind, welches das Tamburin bereithält, muß sich um geschicktes, situationsgerechtes Verhalten bemühen, damit ein Anschlag zur rechten Zeit nicht unmöglich wird.

– Die Musik variiert schließlich in Dynamik und Tempo.

– Vom Unterrichtenden kann auch einfach zum Beispiel ein Triangel genommen werden. Hier schlägt also die Trommel jeweils in die Pause. (Die „Triangelmusik“ kann auch lebendig, dynamisch und rhythmisch variiert sein!)

– Variante: Drei Spieler, einer hält zwei Tamburine hin.

– Noch schwieriger: Paarweise: Jedes Kind hat ein Tamburin, jeder hält dem andern sein Tamburin hin (verschiedene Stellen) und schlägt mit der *anderen* Hand beim Partner an.

8. Ruhe bewahren, auch wenn es „aufregend“ wird

Dies zu üben, findet sich bei vielen der hier in anderem Zusammenhang angeführten Beispiele und bei sonstigen Bewegungsspielen Gelegenheit. So auch bei dem letztgenannten Beispiel von 7. d) zumal wenn das Tempo noch gesteigert wird.

a) (Klasse 1, 2 bis 3): (Aus einer Spieleinheit „Der Luftballon“, Gedicht aus einem alten Lesebuch fürs zweite Schuljahr): Reifen („Seen“) liegen am Boden verteilt. Zu jedem Reifen gehören drei (vier) Kinder („Neger“). Sie spielen frei beweglich zwischen den Reifen: die drei Spieler sind gemeinsam verantwortlich, daß der Luftballon laufend hochfliegt (durch Antippen mit flacher Hand oder Handrücken) und möglichst nie auf den Boden fällt. Ertönt ein (nicht lautes) Zeichen (Glöckchen...), kommt der an sich „aufregende“ Augenblick: Ein Spieler ergreift den Luftballon und legt ihn so geschickt in den zugehörigen Reifen, daß er nicht hinaushüpft (rollt). Dies alles kann nur gelingen, wenn man nicht zappelig wird! Die beiden Mitspieler sind mitgelaufen, und alle drei sitzen nun wieder um den „See“, auf dem der Luftballon (den die Neger für einen Vogel hielten, weil er in ihr Land geflogen kam) – wie schon zuvor – mit Hilfe ihres Blasens „schwimmt“. Ist einem Grüppchen der Luftballon schon vor dem verabredeten Zeichen auf den Boden gefallen, so bringen sie ihn sofort zu ihrem „See“ und schauen, um diesen sitzend, dem weiteren Spiel zu. Da dieses öfter wiederholt wird, ist solches vorzeitige Ausscheiden nicht tragisch, erfordert aber den Entschluß, Spielregeln einzuhalten, was gerade Sprachbehinderten nicht immer leicht fällt.

Auch bei Tempobeschleunigung können die Kinder erfahren, daß es besser gelingt, wenn man Ruhe bewahrt. Beispiele:

b) Die Kinder sitzen an ihren Tischen. Die Hände (beziehungsweise Finger) schlagen abwechselungsweise auf die Oberschenkel und auf den Tisch. Das Spiel beginnt gleichmäßig. Wir haben Silben gesucht, die die beiden entstehenden Geräusche charakterisieren, zum Beispiel „pu – ta – pu – ta...“. In gleichmäßigem Tempo wird begonnen, nach einiger Zeit beschleunigt.

aa) Nach dem Silbensprechen der Lehrerin.

bb) Nach dem Sprechen eines zuvor dazu bestimmten Kindes.

cc) Gemeinsames Sprechen, sich auf die gemeinsame Temposteigerung einig; – oder: auch ohne Sprechen Einigung auf Beschleunigung (= Verlangsamung) des Patschens.

c) Wechselseitig auf jedem Fuß zweimal aufhüpfen: „hopsa – hopsa...“. In ziemlich langsamem, gleichbleibendem Tempo beginnen, nach einiger Zeit beschleunigen.

d) Bei Partnerübungen besteht die Gefahr, daß bei Beschleunigung die Einstellung auf den Partner nachläßt.

Mit geschlossenen Augen dem Partner einen Gegenstand übergeben (Rundholz, Stäbchen, Säckchen...), diesen wieder annehmen, wieder zurückgeben usw. – Das Tempo wird beschleunigt, – wieder verlangsamt.

e) Alle Kinder sitzen im Kreis, mit aufgestellten Füßen und angewinkelten Beinen, so daß lauter „Brücken“ entstehen. Ein kleiner Ball wird unter diesen rundumgerollt, wobei jedes Kind einen Anstoß geben soll.

aa) Frei, ohne gegebenes Tempo.

bb) Für jeden Anstoß wird gesagt: „und weiter“ (man muß den Ball also meistens festhalten, bis „weiter“ gesagt wird [warten können!]). Zunächst gleichmäßiges Tempo, dann allmählich Beschleunigung, auch Verlangsamung (nach der Beschleunigung besonders schwierig, wenn man *unruhig* geworden ist).

9. Einprägen von Satzmustern (Sprechmustern). Üben des sprachlichen Gedächtnisses

Hierfür finden sich Beispiele im bisher Gesagten. Weitere Beispiele:

a) Je ein Kind darf ansagen, die andern machen mit: „Der Ball fliegt“ – „der Ball fliegt“ ... (werfen und fangen) oder – in beliebigem Wechsel – „der Ball fliegt“, „der Ball rollt“, „der Ball springt“ ... (rhythmisch gesprochen, jeweils regelmäßig ein leiser Klang von bestimmter Dauer zwischen den kleinen Sätzen).

b) Einzelunterricht oder nur wenige Kinder: Je zwei Kinder (Erzieher und Kind) knien sich gegenüber am Fußboden. Sie rollen einander ein Rundholz zu und sprechen jeweils beim Anstoß: „Das Hölzchen rollt zu dir“ ... Gelegentlich Pausen: „Mein Hölzchen steht.“ – Nach einiger Zeit bekommen alle Kinder (sie sind jetzt einzeln in kleinen Abständen vor einer Wand) Rundhölzer, die aber *nacheinander* in Bewegung gesetzt werden, wobei jeder Spieler sich ein Ziel aussucht und beim Anstoß beziehungsweise schon beim Anrollen unter der Handfläche am Fußboden (ein paarmal vor und zurück) spricht: „Mein Hölzchen rollt zu der Tafel“, – „mein Hölzchen rollt zu der Wand“, – „mein Hölzchen rollt zu dem Stuhl“ ...

c) „Ich komme zu dir“, „ich hüpfte zu dir“, ich krieche, schleiche ... Eventuell erst – um Hemmschwellen abzubauen – zwei Gruppen abwechselnd durchs Zimmer, je ein „Vorreiter: „Wir laufen zu euch“, ... „wir laufen zurück“ ...

d) Verstecke suchen (einzelne, nur wenige):

Wir haben Fingerzwerge, kleine Püppchen oder irgendwelche kleinen Gegenstände und laufen abwechselnd durch den Raum, indem wir sprechen: „Mein Zwerg versteckt sich hinter dem Vorhang“, – „Mein Zwerg versteckt sich hinter dem Ranzen“, – „... unter dem Tisch“ etc.

Um den Satzmusteraufbau zu sichern, sollte nach grammatikalischen Strukturen gegliedert werden, beispielsweise zunächst nur Sätze mit „hinter dem ...“ (vor dem), dann mit „unter dem ...“ (auf dem). Eventuell Gegenstände des Raumes, die gewählt werden dürfen, vorher mit Aufklebern oder ähnlichem markieren, damit die Strukturen erst ganz richtig „sitzen“.

10. A. Finden des treffenden Ausdrucks

a) Alle Kinder haben Seilchen. Im Kreis mit weiten Abständen (am Platz bleibend, um eine gewisse Begrenzung der Möglichkeiten zu geben, die im allgemeinen als Hilfe empfunden wird, etwas Brauchbares zu finden) können sie mit dem Seil machen, was sie wollen. Verabredet wird: Es soll etwas sein, was man mit wenigen Worten sagen kann. Nach einer Zeit des Ausprobierens zeigt ein Kind nach dem andern, was es gemacht hat (beziehungswise was geschah) und spricht dazu: „Mein Seil pendelt“, – „mein Seil kreist“ oder „mein Seil wird eingerollt“ oder „ich spanne mein Seil“ (eventuell auch zwischen Händen und Fuß) oder „ich schwinde mein Seil“ ... Der Einsatz zum jeweiligen Sprechen kann durch ein akustisches (nicht schockierendes oder forderndes) Zeichen gegeben werden, zum Beispiel leise mit Fingercymbeln, an Becken oder Triangel angeschlagen. Während des Verklingens wird agiert und gesprochen.

b) Eine Reihe Kinder vor der einen Raumwand. Quer durch die Mitte des Raumes sind verschiedene Gegenstände gestellt: Tische, Hocker, Reifen usw. Ein Kind nach dem andern setzt ein. Es darf auf beliebige Weise (eingermäßig geradlinig) zur andern Raumseite gelangen. Dabei spricht es: „Ich springe über den Tisch“, – „ich steige über den Hocker“, – „ich krieche durch den Reifen“ usw. (Hierbei werden auch Verhältniswörter geübt!)

B. Wortschatzerweiterung

a) Bei dem Windspiel kann der „Wind“ auch sagen: „Ich sause“, – „ich wehe“, – „ich puste“ ... (Reihe durch, ein Kind nach dem andern), wobei Hand und Arm den „Wind“ charakteristisch ausführen.

b) Abgabe der Bälle (oder anderer Gegenstände, mit denen vorher gespielt wurde): Jeweils ein Kind bringt seinen Ball auf beliebige Weise und spricht dazu: „Ich trage den Ball“, – „ich rolle den Ball“, – „ich lasse den Ball hüpfen“ ... Schließlich wird es immer schwerer, noch auf etwas Neues zu kommen!

c) Umgekehrt: Entsprechend von einem Kind als „Frau Holle“ nach (rhythmisch) Gesprochenem sich bewegen. Zum Beispiel „Die Schneeflocken fliegen, sie fliegen, sie fliegen, ...“, – „jetzt tanzen sie, sie tanzen, sie tanzen, sie tanzen ...“, – „jetzt schweben sie, sie schweben, sie schweben, sie schweben ...“. Schließlich: „Sie kommen (sinken, ...) auf die Erde herunter.“

Die Kinder als Schneeflocke.

Eine Hand als Schneeflocke.

Charakterisieren des jeweils Gesagten durch Klanginstrumente.

11. Verbesserung des Sprechens und Atmens, Anbahnen richtiger Lautbildung (bei Stammeln)

a) Die Atem-Schriftzeichen könnten auch in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Die *Atmung*, die dabei vertieft wird, kann auch durch spezielle Spiele in Fluß gebracht und – ihre Dosierung geübt werden:

aa) Einen japanischen Papierball, – einen Luftballon – aufblasen, den Luftballon am Boden durch den Raum pusten.

bb) Ein dünnes Rundholz (Durchmesser 1 Zentimeter, Länge 25 Zentimeter) am Fußboden vor sich herblasen. Dosierung: Bei mehreren Mitspielern: keine Zusammenstöße der Stäbchen (ohne daß die Hände eingreifen).

cc) Von waagrecht vorgehaltener flacher Hand (Handfläche oben) ein buntes Herbstblatt (ein Wattelöckchen, eine Feder, ein Papierschnitzel ...) herunterblasen. Dosierung: So blasen, daß der Gegenstand sich bewegt, aber nicht von der Hand herunterfällt.

Nach Windrädchen blasen (nach den Bändern am vorgehaltenen Bänderstab). Dosierung: Das Windrad soll sich *langsam* drehen, – *schnell*.

Weitere Beispiele von Blassspielen finden sich in dem Buch von Waltraut Seyd (Lehrerin der Schule Schlaffhorst-Andersen, Jugendleiterin, Logopädin und langjährige Leiterin der Vorschulklasse einer Sprachheilschule) „Sprache und Bewegung“ (Sprechzeichen, Fadenspiele, Blassspiele), Neckar-Verlag GmbH, Villingen, Seite 65 ff.

b) Laute: (wie kann der Wind sich anhören?: „fff“, „www“, „sss“ [stimmlos], „schschsch“, „chchch“, „hhh“, „huhhuhuh ...“).

– „Bienen“ fliegen („Fliegen“): Stimmhaftes sss (Kind als „Biene“, – Hand als „Biene“, kleine Spielbiene ...).

– Autos fahren „rr“.

– Pferde – etwa im „Stall“, vor der Ausfahrt: Lippen -r, Schnauben (eventuell während das Pferd mit einem Fuß scharrt).

– (Altmodische) „Eisenbahn“ fährt (mehrere Kinder als „Zug“): „sch sch sch ...“. Der Zug kommt immer näher, – entfernt sich. – Der Zug fährt an ... kommt zum Halten (accel. – ritardando). – Der Zug fährt bergauf (langsam, abgesetzt „sch“ – „sch“ – „sch“ – ... – bergab (schnelles „sch, sch, sch ...“) (Zwerchfellfähigkeit).

Der Zug läßt Dampf ab: „pf _____“, tutet: „tauut!“

Ein hübsches Beispiel: „Der Güterzug“ findet sich in dem schon erwähnten Buch: „Kinder spielen mit Klängen und Tönen“ (L. Friedemann), Seite 71.

Ein Einsetzen der dunklen Stimmlage ist vor allem für Stotterer wichtig, da sie meistens zu hoch sprechen, das heißt mit hohem Kehlkopfstand und damit zusammenhängender Stimmbandverkürzung und Verkrampfung im Rachenraum.

Zum Beispiel „Bären“: „brumm, brumm ...“

oder: durch einen dunklen „Tunnel“ (Hockerreihe, über die eine Decke geworfen wurde) kriechen, dazu tönen „huuh, huuh ...“

c) Beweglichkeit und Geschick der Sprechwerkzeuge, verbunden mit sehr differenziertem Hören, kann (in Einzelbehandlung oder in kleinen Gruppen) auf folgende Weise geübt werden:

Möglichst genaue Vokal-Imitation unmittelbar gehörter Geräusche, zum Beispiel: Wasser auf verschiedenes Material tropfen lassen (Papier, Metall, Holz ... in einen leeren Becher, in einen halb mit Wasser gefüllten Becher usw.) oder: Ausprobieren, welche Geräusche sich mit einer Gerte erzeugen lassen, und diese jeweils vokal imitieren, zum Beispiel: Die Gerte fällt auf den Boden, ... sie klopft auf den Boden, ... an die Heizung, ... kratzt an der Wand, ... sie streicht saugend (rasch und energisch geführt) durch die Luft usw. oder: Verschiedenste Trommelgeräusche (auch Wischen, Tremolo, Klopfen usw.) hervorbringen und vokal imitieren.

Jeweils auch umgekehrt: Durch Mundgeräusche die betreffenden Gertengeräusche usw. „raten“ lassen. (Das ratende Kind führt sie – als „Antwort“ – mit der Gerte aus.) Oder: Verschiedenste Instrumente. Je ein Kind läßt „raten“, welches Instrument es vokal nachahmt. Die Antwort (aller gleichzeitig) erfolgt durch stummes Mimen des entsprechenden Instruments, – oder durch Zuruf, – oder ...?

Siehe auch Scheibenwischer-Spiel in „Kinder spielen mit Klängen und Tönen“, Seite 70.

Schlußbemerkung

Wenn hier – vor allem von 2. bis 10. – einzelne Übungsbeispiele gegeben wurden, so ist – wie schon erwähnt – daran zu denken, daß diese dem *Zusammenhang einer Stunde* entnommen, nicht einfach unvermittelt gegeben sind. – Es scheint mir im Sinne der Rhythmischen Erziehung zu liegen, die der Kreativität des Unterrichtenden (wie auch der Schüler) weiten Raum läßt, wenn nur „Streiflichter“ gegeben wurden, die – wie ich hoffe – Anregung vermitteln zu eigenem Forschen und Finden.

Ruth Behr

(Januar 1976 – August 1977, nochmals überarbeitet 1983/84 und 1991.)

Die Lautarbeit mit Explosiven

von Barbara Bisinger, Bad Nenndorf

Bildung der Explosivlaute

Bei der Bildung der Explosivlaute werden drei Phasen unterschieden:

1. *Implosion*: Im Ansatzrohr wird ein Verschuß gebildet; das Artikulationsorgan legt sich an die Artikulationsstelle und verschließt dem Luftstrom damit den Mundweg. Der Nasenweg wird vom Velum verschlossen.

2. *Plasion*: Der Verschuß wird gehalten. Hinter dem Verschuß staut sich die Luft und dadurch erhöht sich der Luftdruck entsprechend.

3. *Explosion*: Der Verschuß wird plötzlich gelöst. Der hohe Luftdruck bewirkt ein schnelles Entweichen der Luft. In dieser Phase entsteht das Geräusch.

Der Verschuß wird bei den *Labiales* gebildet, in dem sich die Lippen aufeinanderlegen (p, b). Bei den *Alveolares* legt sich der Zungenkranz dem oberen Zahndamm an (t, d). Die *Velares* werden gebildet, indem sich der hintere Zungenrücken gegen das Gaumensegel wölbt, die Vorderzunge fällt steil ab (k, g).

Man kann die Explosivlaute in die harten *Fortis* und die weichen *Lenis* teilen. In beiden Gruppen wird je ein Explosiv an jeweils einer der drei Artikulationsstellen gebildet. Bei den *Fortis* ist die Artikulationsspannung größer und der Atemdruck entsprechend höher als bei den *Lenis*. Daher sprechen auch manche Autoren von Verschuß-sprengenden und Verschuß-lösenden Lauten (Baur, Seite 231ff.). Diese Bezeichnungen machen als Bilder zur Unterscheidung der beiden Gruppen Sinn, man muß allerdings dabei bedenken, daß kein Atemdruck allein imstande ist, den Verschuß zu sprengen; auch bei den harten Verschußlauten muß der Verschuß aktiv gelöst werden. Bei beiden Gruppen müssen Artikulationsspannung und Atemdruck aufeinander abgestimmt sein. Aufgrund des höheren Atemdrucks sind die *Fortis* aspiriert, das heißt ihnen folgt automatisch ein Nachhauch, sofern kein Stimmschluß nach ihnen stattfindet.

Wängler unterscheidet auch zwischen den stimmhaften *Media* und den stimmlosen *Tenuis*. Bei den *Media* schließen sich seiner Auffassung nach die Stimmlippen in der Phase der Explosion. Hedwig Andersen spricht hier aber schon von einer fehlgebildeten Lautform:

„Keinesfalls dürfen die weichen stimmhaft gesprochen werden. Es sind oben (in) Geräusche, die nur im Ansatzrohr gebildet werden. Der Versuch, sie mit Stimme zu verbinden, ergibt nur eine ganz unnatürliche Anstrengung des Kehlkopfes“ (Altmann und Stimme, Seite 50).

Auswirkungen auf den Organismus

Bei der Bildung der Explosive werden die Phasen: Spannungsaufbau, Spannungshalten und Spannungsabbau durchlaufen. Nach dem Verschluss wird der Brustkorb in der Spannungshaltephase durch den gestiegenen Luftdruck gedehnt = *expiratorische Dehnung*¹. Die schnelle Lösung des Verschlusses bewirkt ein schnelles Abspannen der Atemmuskulatur. Das Zwerchfell und die äußeren Zwischenrippenmuskeln federn zurück, was eine *reflektorische Lufteergänzung* zur Folge hat. Diese wird äußerlich sichtbar in der Flanken- und Brustbeinbewegung.

Der schnelle Wechsel im Spannungsauf- und -abbau stärkt die Elastizität der Atemmuskeln und fördert ihre Flexibilität. Dieses gilt auch für die Artikulationsmuskulatur. Der Spannungswechsel erfordert und übt die Koordinierung zwischen Atem- und Artikulationsmuskulatur.

Das zurückfedernde Zwerchfell zieht Lunge, und damit auch Luftröhre und Kehlkopf nach unten. Unterstützt wird dies auch durch die Hebung des Sternums, da Brustbein und Kehlkopf durch den m. Sternothyreoideus, der im Kehlkopfaufhängemechanismus einer der Senker ist, verbunden sind. Für die nachfolgende Phonation steht der Kehlkopf tief, das Ansatzrohr ist dadurch erweitert und der Brustraum als Resonanzraum (nicht im physikalischen Sinne) angeschlossen. Die Intensivierung der Atemmuskulatur und der tiefe Kehlkopfstand sind wiederum Voraussetzung für einen guten Stimmbandschluß. Dem erhöhten Luftdruck muß die Stimmuskulatur eine erhöhte Spannung entgegen setzen, das heißt auch die Kehlkopfmuskulatur kann durch die Arbeit mit Explosiven gekräftigt werden¹.

Aktivierung der Atemmuskulatur, expiratorische Dehnung, guter Stimmbandschluß, Erweiterung der Resonanzräume bedeuten eine *Intensivierung der Lautkraft*, das heißt der „hörbar gewordenen Kraft der Einatmung“.

Die Aktivierung der Atemmuskulatur bedeutet eine Erhöhung der *Mittelkörperspannung*. Der Begriff „Mittelkörper“ bezeichnet den Raum, den das Zwerchfell in seiner Bewegung einnimmt. Der Tonus im Mittelkörper ist mit entscheidend für die Körperhaltung beziehungsweise Aufrichtung des Menschen. „Skelettstatik, Atemspannung und der Tonus der äußeren Muskulatur bilden eine funktionelle Einheit“ (Saatweber, Seite 47). Wenn der Tonus der Atemmuskulatur sich verringert, muß dieses von anderen Muskeln kompensiert werden. So können wir, indem wir an der Erhöhung der Mittelkörperspannung arbeiten, auch gleichzeitig an der Entspannung der kompensatorisch tätigen Muskeln arbeiten. Dies gilt für die Rückenmuskulatur ebenso wie für die bei fehlender Mittelkörperspannung häufig überspannte Muskulatur im Hals- und Schulterbereich. Bei den Explosiven muß auch darauf geachtet werden, daß fehlende Mittelkörperspannung nicht von den Bauchmuskeln kompensiert wird.

¹ Warnicht ist natürlich bei Menschen geboten, die zu hartem Stimmeinsatz neigen. Dies kann unter Umständen durch die Arbeit mit Explosiven verstärkt werden.

Ziele der Lautarbeit mit Explosiven

- Kräftigung der Atemmuskulatur, der Artikulationsmuskulatur, der Kehlkopfmuskulatur
- Flexibilität der Atemmuskulatur, der Artikulationsmuskulatur
- Erweiterung des Resonators „Ansatzrohr“
- als Resonanzraum angeschlossener Brustkorb (expiratorische D.)
- guter Stimmbandschluß
- unwillkürlicher Einatemimpuls (reflektorische Lufteergänzung)
- Erhöhung der Mittelkörperspannung
- Intensivierung der Lautkraft
- Verbesserung der Artikulation

Die drei letzten Punkte bauen sich auf den vorhergehenden auf.

Wenn wir diese Liste mit den Symptomen von Stimmstörungen vergleichen, so erweisen sich die Explosive als besonders geeignete Übungen für Menschen mit einer hypofunktionellen Stimmstörung, wie folgende schematische Zusammenstellung der Symptome zeigt:

- schlaaffe Haltung
- Schwäche der Kehlkopfmuskulatur, fehlender Stimmbandschluß
- zu großer Luftverbrauch (wilde Luft)
- leise Stimme, geringe Lautkraft
- geringe Tonhaltedauer
- undeutliche Artikulation

Da wir in unserer Arbeit immer den „ganzen Menschen“ im Blick haben, ist es wichtig, sich auch die Auswirkungen der Lautarbeit auf den seelisch-geistigen Organismus bewußt zu machen. Sicher lassen sich auf somatischem Gebiet die Auswirkungen leichter und genauer beschreiben; auch wenn es unbestritten sein dürfte, daß die Lautarbeit in seelisch-geistige Prozesse eingreift beziehungsweise diese initiieren kann, haben wir hierfür keine klare gemeinsame Begrifflichkeit.

Die Explosive erfordern unterschiedliche Aktivitäten, dies ist sonst bei keinem anderen Laut der Fall. Im Spannungsaufbau wird Kraft aufgebaut, gebündelt und gehalten – sie wird dann nicht wahllos herausgeschleudert, sondern geformt herausgelassen: eine Struktur bildet sich. Das beinhaltet sowohl die Kontaktaufnahme zur eigenen Kraft, wie auch einen steuernden Umgang mit ihr. Im Lösen der Spannung werden die Verschlussstellen explosivartig getrennt, dies ist eine impulshafte innere und äußere Bewegung: es ist eine willensbetonte Bewegung.

Explosive sind sehr stark für die Deutlichkeit der Artikulation ausschlaggebend. Wenn die Artikulation deutlicher wird, wird aber auch der sich sprachlich äußernde Mensch deutlicher und sichtbarer.

Kontakt mit der eigenen Kraft, Konzentration und Formung der Kraft, Strukturbildung, Trennung, Willen sind Stichworte, die eine Grundlage für eine ausführlichere Beschäftigung mit dem Thema sein könnten. Naheliegender scheint diese Lautarbeit für Menschen zu sein, denen ein positives Maß an Durchsetzungskraft und Aggressivität fehlt. Vorstellbar ist es aber auch, die Arbeit mit Explosiven als „homöopathisches Heilmittel“ bei sehr aggressiven Menschen zu verwenden (vgl. Baur, Seite 236).

Der Mittelkörper ist die Verbindung zwischen dem unteren und oberen Teil des Rumpfes / Körpers. Das Zwerchfell trennt nicht nur Brust- und Bauchraum (so wird die Funktion des Zwerchfells meist in den Medizinbüchern beschrieben), sondern es stellt die Verbindung zwischen ihnen her und muß die Spannung zwischen ihnen halten. Die positive Mittelkörperspannung ist eine Voraussetzung für eine gute Verbindung von Kopf und Bauch, Gedanke und Gefühl. In diesem Zusammenhang sei an die griechische Vorstellung der Seele erinnert, deren Sitz im Zwerchfell angenommen wurde. Um eine Verbindung herzustellen, muß die Spannung zwischen den verschiedenen, eventuell gegensätzlichen menschlichen Aktivitäten / Passivitäten und Befindlichkeiten ausgehalten werden. Dies ist zum Beispiel der Fall beim musikalischen und sprachlichen Gestalten von Kunstwerken, denn hierbei ist emotionale Beteiligung ebenso gefordert wie das geistige Erfassen und Strukturieren des zu gestaltenden Stoffes. Nähe und Distanz muß also gleichzeitig dem inneren Erleben gegenüber vorhanden sein.

Die Explosive im Sprachzusammenhang

Im Zusammenhang mit den anderen Lauten kann die Funktion der Explosive ebenfalls eine formende genannt werden. Wie oben beschrieben, ist das explosive Geräusch begrenzt und begrenzt gleichzeitig selber die anderen Laute, die in ihrer Länge variiert werden können. Ritter-Schaumburg nennt das Explosive auch das „Knochengerüst der Worte“ (Ritter-Schaumburg, Seite 134). Das Knochengerüst ist für den Sprachkörper strukturbildend. Wichtig sind die Explosive für die Pausengestaltung. Sie ermöglichen die mühelose Verbindung von Aus- und Einatmung durch die reflektorische Lufteergänzung. Wenn keine größeren Pausen den Explosiven folgen, geben die kleinen Pausen dem Gesprochenen etwas Federndes. So darf zum Beispiel bei den Verbindungswörtern „ist“ und „und“ (meistens) der Text nicht unterbrochen werden. Begrenzung, Pausen und die Tatsache, daß das explosive Geräusch auf einen Schlag erfolgt, sind Merkmale der rhythmischen Funktion der Explosive.

Welterhin sind die Explosive im hohen Maß für die Spannungsverhältnisse eines Textes verantwortlich. Umgekehrt kann man über die Explosive sehr stark auf

den Grad der Spannung in einem Text Einfluß nehmen. Das Wort „Duft“ kann man so aussprechen, daß sich dadurch vermittelt, ob ein an- oder unangenehmer Duft gemeint ist. Im Wort Pakt wird das t wieder anders gesprochen werden als in „Duft“. Folgt den Explosiven ein Strömer (zum Beispiel pf) oder ein Klinger (bl), wird er ebenfalls weicher anzusetzen sein, als wenn ihnen ein Vokal folgt. Was eingangs über den unterschiedlichen Spannungsgrad der Fortis und Lenis gesagt wurde, gilt nur relativ, denn absolut kann durchaus ein weicher Verschlußlaut mehr Spannung haben als ein harter. Neben der Variation des Spannungsgrades kann man den Charakter durch den Nachhauch unterschiedlich gestalten.

Wie sehr Explosive die Atmosphäre zum Beispiel eines Gedichtes bestimmen, zeigt sich auch daran, daß man in einem romantischen Gedicht seltener Explosivanhäufungen finden wird; dagegen wird man in einer klassischen Ballade schon eher fündig.

Das Gedicht „Urr Frühling“ von E. Lasker-Schüler ist zwar vor der expressionistischen Zeit geschrieben (1902), trägt aber dennoch schon expressionistische Züge. Neben den vielen Explosiven befinden sich auffallend viele Klinger in dem Gedicht. Es wird keine äußere Frühlingstimmung beschrieben, sondern der personifizierte Urr Frühling ist Ausdruck der leidenschaftlichen Gefühlswelt des lyrischen Ichs. Zugleich wird sie (der Urr Frühling) begehrtes Objekt. So ist sie beides: Spiegel und Gegenüber. Die verschiedenen Ebenen der Metaphern gehen fließend ineinander über, die daraus resultierenden Widersprüche bleiben einfach bestehen. Diese Form und die beschriebene Gefühlswelt sind spannungserzeugend beziehungsweise spannungsbeschreibend. Gleichzeitig ist das Gedicht sehr intim, und dieser Charakter darf nicht durch eine Überbetonung der Spannung verlorengehen. Die Explosive sollen benutzt werden für eine prägnante und deutliche Artikulation bei weichem Stimmersatz.

Literatur:

Baur, Alfred: Lautlehre und Logoswirken, Stuttgart 1989.

Ritter-Schaumburg, Heinz: Die Kraft der Sprache, München 1985.

Saatweber, Margarete: Einführung in die Arbeitsweise Schiaffhorst-Andersen, Bad Nenndorf 1990.

Schiaffhorst, Clara: Atmung und Stimme, Wolfenbüttel 1928.

Wängler, Hans-Heinrich: Grundriß einer Phonetik des Deutschen, Marburg 1983.

Winternacht

(Celtotted)

Ich schlafe tief in starrer Winternacht,
Mir ist, ich lieg' in Grabesnacht,
Als ob ich spät um Mitternacht gestorben sei
Und schon ein Sternenleben tot sei.

Zu meinem Kinde zog mein Glück
Und alles Leiden in das Leid zurück,
Nur meine Sehnsucht sucht sich heim
und zuckt wie zähes Leben
Und stirbt zurück
In sich.

Ich schlafe tief in starrer Winternacht,
Mir ist, ich lieg' in Grabesnacht.

Urfrühling

Sie trug eine Schlange als Gürtel
Und Paradiesäpfel auf dem Hut,
Und meine wilde Sehnsucht
Raste weiter in ihrem Blut.

Und das Ursonnenbängen,
Das Schwermüt'ge der Glut
Und die Blässe meiner Wangen
Standen auch ihr so gut.

Das war ein Spiel der Geschicke
Ein's ihrer Rätseldinge...
Wir senkten zitternd die Blicke
In die Märchen unserer Ringe.

Ich vergaß meines Blutes Eva
Über all' diesen Seelenklippen,
Und es brannte das Rot ihres Mundes,
Als hätte ich Knabenlippen.

Und das Abendröten glühte
Sich schlängelnd am Himmelssaume,
Und vom Erkenntnisbaume
Lächelte spottigut die Blüte.

Wir danken Barbara Bisinger, daß sie uns ihr Referat für das Mitteilungsheft zur Verfügung gestellt hat.

W. S.

Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens für Frau Gertrude Schümann

Außerordentlich zügig haben die oberen und obersten Dienstbehörden des Landes Niedersachsen den Antrag der Schule Schlaflhorst-Andersen auf Verleihung des Verdienstkreuzes an Frau Gertrude Schümann bearbeitet. So verging nur ein halbes Jahr bis zur Verleihung.

In einer stimmungsvollen Feierstunde konnte Frau Schümann am 17. März 1993 diese höchste niedersächsische Anerkennung entgegennehmen. In der Laudatio durch Frau Saatweber und den vielen Grußworten wurden Frau Schümanns Verdienste für die Schule Schlaflhorst-Andersen gewürdigt.

Dabei wurden ihre Verdienste um das Konzept Schlaflhorst-Andersen ebenso gewürdigt wie jene um die Schule als Einrichtung.

Herr Landrat Vehling hob hervor, daß der ganzheitliche Arbeitsansatz und seine Vermittlung durch Frau Schümann in eine Form gegossen wurden, die eine schulfähige Ausbildungsarbeit ermöglichte. Herr Ritzmann als Vertreter der Bezirksregierung Hannover hob hervor, daß mit heute 116 Schülern die Ausbildungsstätte nun wirklich als Schule anzuerkennen sei.

Frau Seyd berichtete Erheiterndes aus ihrer über sechzigjährigen Verbindung zu Frau Schümann.

Herr Götze, Bürgermeister der Samtgemeinde Bad Nenndorf, zitierte ein Wort, das er von Frau Schümann anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Schule in Erinnerung hatte: „Drei Generationen atmen schon.“

Die Feier wurde in hervorragender Weise musikalisch ausgeschmückt von Irmgard Weber, Ingrid Sauer, Bernardo Martinez-Mehner und Christian Schulte sowie durch den stimmkräftigen Chor und einer kleinen Instrumentalgruppe unter der Leitung von Gernot Spielmann.

Frau Schümann nahm die Ehrungen mit Freude, Rührung und Dankbarkeit entgegen.

Torsten Bessert-Nettelbeck, Schulleiter

Bad Nenndorf, 18. März 1993

Feierstunde

zur Verleihung des Niedersächsischen Verdienstordens an Frau Gertrude Schümann

am 17. März 1993, 17.00 Uhr,
in der Aula der Schule Schlaffhorst-Andersen

Programm

C. W. Gluck	aus Iphigenie in Aulis „Einmal nur in unserem Leben“ – Chor, Leitung: Gernot Spielmann
Begrüßung	Schulleiter T. Bessert-Nettelbeck
Laudatio	Studienleiterin M. Saatweber
Fr. Schubert	„Die Forelle“
R. Schumann	„Der Nußbaum“, „Widmung“ – Irmgard Weber, Sopran – Bernardo Martinez, Klavier

Verleihung des Ordens durch Herrn Landrat Vehling

J. S. Bach	aus der Kantate „Gottes Zeit“ „In Deine Hände“ – Ingrid Sauer, Sopran – Christian Schulte, Klavier
Weitere Grußworte	
R. Schumann	„Zigeunerleben“, op. 29, 3 – Chor, Leitung: Gernot Spielmann – Bernardo Martinez, Klavier

Begrüßung

„Einmal nur in unserem Leben ... feiert solchen Tag“ hat uns der Chor zugesungen und dann dazu aufgerufen, „Vertrauteste, hereinzulassen“.

In diesem Sinne möcht ich Sie, verehrte Frau Schümann, zuallererst herzlich willkommen heißen.

Ich freue mich, daß zu dieser kleinen Feierstunde Herr Landrat Vehling gekommen ist, um mit dem Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens Frau Schümann auszuzeichnen.

Herzlich begrüßen möchte ich dann
Herrn Götze, Bürgermeister der Samtgemeinde Bad Nenndorf,
Herrn Borchering, Bürgermeister der Gemeinde Bad Nenndorf,
Herrn Ritzmann von der Bezirksregierung Hannover,
Frau Seyd als Vertreterin des Freundeskreises der Schule Schlaffhorst-Andersen,
Frau Sauer als Vertreterin der Lehrervereinigung Schlaffhorst-Andersen,
Gäste und Freunde von Frau Schümann,
das Kollegium und Schülerinnen und Schüler der Schule Schlaffhorst-Andersen
und mit besonderer Freude die Vertreter der Presse: Frau Heldt, Herrn Hardekopf und Herrn Ritter.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, unsere Studienleiterin Frau Saatweber wird gleich in ihrer Laudatio deutlich machen, warum wir uns heute hier getroffen haben.

Erlauben Sie, daß ich einige Sätze aus meiner Perspektive vorwegschicke.

Ich kam 1983 nach Eldingen und begann meine Arbeit mit der Vorbereitung des Umzuges der Schule von Eldingen nach Bad Nenndorf.

Die Akzeptanz im Kollegium für diesen Umzug war gering.

Folgerichtig blieben nur wenige Lehrkräfte übrig, die bereit waren, auch in Bad Nenndorf zu unterrichten.

Vor diesem Hintergrund nahm ich 1984 Kontakt zu Frau Schümann auf.

Sie hatten sich in Ihrem dritten Lebensabschnitt im Schwarzwald angesiedelt und waren 85 Jahre alt. Spontan waren Sie bereit, nach Bad Nenndorf zu kommen. Ich beantragte bei der Bezirksregierung Hannover die Lehrgenehmigung, und über acht Jahre lang blieben Sie in Kontakt mit unserer Schülerschaft.

Sie waren auch in diesem vierten Lebensabschnitt ein Segen für das Haus, für die Schülerinnen und die Schüler, die authentische Berichte über die Arbeit mit Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen erhielten, und für die Lehrerinnen und Lehrer, die mit Ihnen viele Gespräche haben konnten.

Diese Ergebnisse fließen heute in unsere curriculare Arbeit ein.

Ich sah einmal in Ihrem Arbeitsraum Aufzeichnungen über die Atemschritzfrequenzen, die Sie auf der Grundlage der Arbeit Schlaffhorst-Andersen entwickelt hatten.

„Nein“, sagten Sie, „ich veröffentliche sie nicht. Ich weiß doch nicht, wie ich in zwei Jahren darüber denke.“

1991 kamen sie dann heraus und stehen uns heute und hier zur Verfügung.

Herr Landrat, gern überreiche ich Ihnen ein Exemplar.

Verehrte Frau Schümann, Ihr Einsatz für Schule und Lehre im Sinne von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen war beispielhaft.

Viele – und da schließe ich mich ein – danken Ihnen, indem sie sich ebenfalls mit großer Einsatzfreude für das Konzept Schlaffhorst-Andersen einsetzen.

Ich danke, so ist es ganz in Ihrem Sinne.

Ich danke Ihnen.

Torsten Bessert-Nettelbeck, Schulleiter

Bad Nenndorf, 17. März 1993

Laudatio für Frau Gertrude Schümann anlässlich der Verleihung des Niedersächsischen Verdienstordens am 17. März 1993

Sehr verehrte, liebe Frau Schümann,
sehr geehrter Herr Landrat, verehrte Anwesende,

Ich freue mich sehr, mit Ihnen, liebe Frau Schümann, heute diesen Tag begehen zu dürfen. Ist er doch für uns alle ein freudiger Tag, denn er bringt Ihnen mit der Verleihung des Niedersächsischen Verdienstordens die Anerkennung, die Ihre Lebensarbeit für die Schule Schlaffhorst-Andersen verdient.

Ich weiß, daß es der äußeren Anerkennung dieser Art nicht bedurft hätte. Ich bin sicher, die Arbeit selbst hat Ihr Leben so reich ausgefüllt, daß Sie mit innerer Zufriedenheit zurückblicken können auch ohne dies äußere Zeichen der Anerkennung. Glückselig zu preisen ist der, der auf ein so erfülltes Leben zurückblicken kann.

Ich freue mich ganz besonders, an dieser Stelle aussprechen zu dürfen, daß die heute so erfolgreiche Arbeit der Schule Schlaffhorst-Andersen, insbesondere die gerade in letzter Zeit erreichten für uns alle so wichtigen Anerkennungen, auch wesentlich Ihr Werk sind. Wie hätten wir das erreichen sollen, wenn nicht Frau Schümann im Jahre 1969 schon die Weitsicht gehabt hätte, die für die Schule damals möglichen Anerkennungen zu betreiben und zu erreichen? Uner-schütterlich war in all den langen und oft so schweren Jahren Ihr Glaube an die Notwendigkeit der Arbeit. Und wie wichtig war es, diesen Glauben an die gute Sache in all den turbulenten und schweren Zeiten zu behalten. Es ist noch gar nicht so lange her – es war vor gut acht Jahren –, als die Schule hier in Bad Nenndorf wieder einmal einen Neuanfang wagte und viele Kollegen einfach nicht glauben wollten, daß das möglich war. Auch damals – ich erinnere mich noch genau – war Frau Schümann eine der wenigen Kolleginnen, die fest an die Kraft der Arbeit Schlaffhorst-Andersen glaubte und nicht daran dachte zu kapitulieren. So hat ihre Standhaftigkeit immer wieder Kraft gegeben; das war so wichtig!

Liebe Frau Schümann, Sie waren ja auch meine erste Lehrerin. Sie haben mich eingeführt in die Arbeit Schlaffhorst-Andersen und haben es bei mir wie bei vielen anderen geschafft, daß das Vermächtnis der beiden genialen Frauen Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen auch für uns lebensbestimmend wurde. Ich bin sicher, viele Ihrer Schüler und Schülerinnen, aber auch ebenso viele Ihrer Patientinnen und Patientinnen, denen Sie wieder neuen Lebensmut geben konnten, sind Ihnen dafür zutiefst dankbar.

Soll ich nun zuerst davon sprechen, daß Ihr Leben ja auch der Kunst gewidmet war, daß Sie viele Stunden dem Gesang, der Musik, der Kunst der Sprache widmen durften? Oder soll ich eher davon sprechen, daß Sie über lange Zeit große finanzielle Opfer auf sich genommen haben, um die Verbreitung der Atem- und Stimmarbeit, die heute so vielen Menschen zugute kommt, zu erreichen? Die Opfer, die Sie brachten, sollen nicht unerwähnt bleiben. Aber wir sollten heute lieber von den frohen Seiten der Arbeit sprechen.

Sicher hat es schon damit angefangen, als Sie nach Rotenburg in das Haus von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen kamen, damals als junger Mensch, aber schon voller Hoffnung auf das Kennenlernen großer neuer Möglichkeiten. Das, was Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen damals eigentlich noch gar nicht Ausbildung nennen wollten, nämlich die Einführung und Einübung in die Atem- und Stimmarbeit, zog sich über eine viel längere Zeit hin. Man konnte noch abwarten, bis die organischen und geistig seelischen Veränderungen, die die Atemarbeit bewirkte, sich wirklich entfalten konnten. Es war noch keine Ausbildung reglementiert. Es war für die beiden Frauen noch selbstverständlich, daß man Ruhezeiten dazwischenschalten mußte, daß die Arbeit nicht zur Routine wurde und daß man nach Monaten des Abstands wieder mit neuen Augen und neuen Erfahrungen an die Arbeit herangehen konnte.

Aber dies war ja dann auch schon die Zeit für Sie, liebe Frau Schümann, mit der Kunst und für die Kunst zu leben. Das blieb noch lange Zeit, als Sie in Hamburg selbständig die Arbeit ausübten und nun Patienten und Schülern das Erfahrene weitervermittelten. Sie selbst hatten die Möglichkeit, in interessierten musischen Kreisen Freude und Erfüllung durch das Singen – durch Ihre Stimme – zu finden.

Der Krieg beendete diese gute Zeit. Sie mußten Hamburg verlassen. In Weimar fanden Sie bei Ihnen nahestehenden Menschen in der Arbeit mit Kindern ein neues großes Arbeitsfeld. Danach die Praxis in Bremen, dann die Schulleitung der Schule Schlaffhorst-Andersen, sagen wir ruhig, die Nachfolge der Damen Schlaffhorst und Andersen. Das war die Zeit in Eldingen, in der die Schule wieder eine neue Phase der Entfaltung erlebte. Dann kamen einige Jahre guter Schwarzwaldluft, bis Sie uns hier in Bad Nenndorf wieder zur Verfügung standen. Viele von denen, die heute mit Ihnen diesen Ehrentag feiern, durften sich glücklich preisen, auch hier noch Ihre Schüler zu sein.

Noch habe ich nicht erwähnt, daß Sie nicht nur das Werk von Schlaffhorst und Andersen weitergeführt haben, daß Sie es würdig vertreten haben in damals sich gründenden neuen Zusammenschlüssen, wie zum Beispiel der Arbeitsgemeinschaft für Atempflege, sondern daß Sie auch die Arbeit um neue Möglichkeiten und Ideen bereichert haben, ja ganz wesentlich ergänzt haben. Die Atemschriftzeichen sind aus unserer Arbeit nicht mehr fortzudenken. Sie sind eine große Bereicherung, die wir Ihnen zu verdanken haben.

Wir durften uns im vergangenen Jahr mit Ihnen freuen, daß diese Vorstellungen nun auch in einem Buch in vollem Umfang für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnten. Viele hatten darauf gewartet, und auch hiermit konnten Sie vielen Menschen helfen.

Liebe Frau Schümann, wir alle, die Schule Schlaffhorst-Andersen mit allen Kollegen und Schülern vertretend für die Vielzahl all Ihrer Schülerinnen und Schüler, danken Ihnen. Wir freuen uns mit Ihnen über die nun auch offizielle Anerkennung Ihrer Arbeit. Darüber hinaus wünschen wir uns, daß ein bißchen von dem, was Sie in uns angelegt haben, weiterwächst zum Wohle der Arbeit Schlaffhorst-Andersen.

Margarete Saatweber

Bad Nenndorf, 17. März 1993

Frau Waltraut Seyd brachte die Glückwünsche und das Geschenk des Freundeskreises

Liebe Frau Schümann, ich stehe vor Ihnen als Abgesandte des Freundeskreises der Schule Schlaffhorst-Andersen.

Der Freundeskreis sagt Ihnen herzliche Glückwünsche zur Verleihung des niedersächsischen Verdienstordens.

Frau Dr. Kruse bedauert sehr, daß sie leider verhindert ist, an dieser Feierstunde teilzunehmen.

„Fahren Sie zu Frau Schümann“, waren ihre Worte, „Sie kennen sie am längsten von uns allen.“

Ja, wir begegneten uns zum ersten Mal im Jahre 1930, vor 63 Jahren, als Sie, Frau Schümann, in Hustedt, im Hause von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen, die Vertretung für Ilse Toepfer übernahmen.

Sie standen Clara Schlaffhorst zur Seite, und wir, die wir gerade zur Ausbildung aufgenommen waren, freuten uns an Ihrem Unterricht.

Erst Ende des Zweiten Weltkrieges begegneten wir uns in Weimar wieder, wo Sie im Kinderhaus von Ilse Krüger lebten. Sie kamen zum Singen in die Merketalstraße, und ich begleitete die Duette aus der h-Moll-Messe, die Sie mit Elisabeth Goebel sangen. Das waren leuchtende Stunden im düsteren Kriegsende!

Aber auch der für einen Filzhut getauschte Käsekuchen war ein Lichtblick in unsern Augen und ein Wohlgefühl im Magen. Wir saßen zusammen, Helene Gertz und Gräfin Dürkheim waren auch dabei.

Die Schule Schlaffhorst-Andersen lebte nach dem Krieg in Liebe unter Anita Graudings Leitung weiter.

Wir besuchten Sie, liebe Frau Schümann, in Bremen. Heidi Noodt, die heute auch unter den Gästen ist, und Brigitte Langer bereiteten uns ein köstliches Frühstück.

1961 begann die Eldinger Zeit. Anita Grauding gab die Schulleitung in Ihre Hände, und nun wirkten Sie im Sinne von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen, bildeten Generationen von Atem-, Stimm- und Sprechlehrern aus. Sie zeigten ihnen vorbildlich, wie gearbeitet und geübt werden muß, um ein bewußt atmender und singender Mensch zu werden.

Alle Freunde des Freundeskreises kennen Sie. Sie schenken Ihnen eine wärmende Hülle für die Füße. Diese erinnert an die Schafe unserer geliebten Heide.

Nehmen Sie diese Hülle, sie wird Ihnen wohl tun!

Waltraut Seyd

Einladung der Schule Schlaffhorst-Andersen zum Tag der offenen Tür

Verehrte Mitglieder des Freundeskreises,

als wir im Jahre 1991 unser 75jähriges Jubiläum feierten, war die Atmosphäre bestimmt durch die bedrückenden berufspolitischen Sorgen, die auf vielen berufstätigen Atem-, Sprech- und Stimmlehrern und -Lehrerinnen lasteten.

Wenn ich Sie heute zu unserem 77. Jubiläum in Verbindung mit einem Tag der offenen Tür **am Samstag, dem 15. Mai 1993**, einlade, dann können wir auch fröhlich feiern:

Im Mai 1992 haben die Spitzenverbände der Krankenkassen den Staatlich geprüften Atem-, Sprech- und Stimmlehrer als Leistungserbringer für stimm- und sprachtherapeutische Leistungen anerkannt,

im Herbst 1992 hat der Bundesinnenminister unsere therapeutischen Leistungen als „beihilfefähig“ anerkannt und

im Frühjahr 1993 hat der Bundesfinanzminister die durch uns geleistete therapeutische Arbeit von der Umsatzsteuer befreit.

Bitte lassen Sie uns bis zum 10. April 1993 wissen, wenn wir Sie bei uns am 15. Mai 1993 begrüßen dürfen.

Torsten Bessert-Nettelbeck, Schulleiter

Bad Nenndorf, 18. März 1993

IN MEMORIAM

Professor Pastor Arnold Dannenmann

verstarb am 1. März 1993 in Murnau
bei München im Alter von 86 Jahren

Die Schule Schlaffhorst-Andersen in Bad Nenndorf verliert damit einen engagierten und bis in die letzten Lebenswochen an der Entwicklung der Schule interessierten Begleiter und Befürworter.

In der Sichtweise auf den Menschen, wie sie in der Arbeitsweise Schlaffhorst-Andersen gelebt wird, sah Arnold Dannenmann 1977 zahlreiche Überschneidungen mit seinem christlichen Menschenbild. Als damaliger Präsident war er bereit, die Schule trotz der mißlichen finanziellen Lage zu unterstützen.

Mit dem Freundeskreis der Schule Schlaffhorst-Andersen (damals noch „Gesellschaft der Freunde ...“) wurde Übereinkunft über den Wechsel der Trägerschaft zum Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands erzielt.

Nur so konnte die gute Arbeit von Clara Schlaffhorst, Hedwig Andersen und ihren Nachfolgerinnen über die staatliche Anerkennung bis hin zu den jüngsten berufspolitischen Entscheidungen (siehe folgende Einladung) weitergeführt werden.

Der vom Gründer des Christlichen Jugenddorfwerkes 1947 geprägte Leitspruch „Keiner darf verlorengehen“ hat auch für unsere Schule die notwendige Hilfe bedeutet.

Wir werden Herrn Arnold Dannenmann ein ehrendes Andenken bewahren.

Torsten Bessert-Nettelbeck

– Schulleiter –

Margarete Saatweber

– Studienleiterin –

Im Gedenken an Dorothea Kalk

27. Februar 1901 – bis 13. September 1992

Ein kleiner Kreis von ehemaligen Schülern aus der Liemer und Eldinger Zeit hatte sich am 18. September in Oldenburg versammelt, um gemeinsam mit den dortigen Freunden und Schülern Abschied von Dorothea Kalk zu nehmen, deren reiches und erfülltes Leben im 92. Jahr still zu Ende gegangen war.

Nach der Beisetzung saßen wir noch eine Weile bei Frau Hildegard Jürgens in der Haareneschstraße zusammen, dem gemeinsamen Domizil der beiden Freundinnen seit fast 30 Jahren. Im Laufe der Gespräche erstand aus den Erinnerungen der einzelnen ein lebendiges Bild von Dorothea Kalk und ihrem Wirken. Dabei entwickelte sich eine heiter-beschwingte Atmosphäre, wie wir sie oft im Zusammensein mit ihr erlebt hatten und wie sie ihr – nach Frau Jürgens Aussage – bis zuletzt ein Bedürfnis gewesen ist. Es war, als sei sie mitten unter uns.

Was war das Charakteristische ihres Arbeitens? – Kurz zusammengefaßt: Das Herauslocken einer umfassenden Lebendigkeit, körperlich wie seelisch-geistig verstanden, und – in der Folge – die Entwicklung und Pflege der Lebenskraft im Sinne von Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen; und das alles in einer entwaffnenden Liebeshwürdigkeit!

Wie erlebten wir sie im Liemer Schul-Alltag? – Betrat man das Bauernhaus, so tönnten einem von morgens bis abends aus Zimmer 2 Übungen und Lieder entgegen. Unermüdlich saß Dorothea Kalk am Klavier, ihre strahlenden Augen beobachtend auf den Schüler gerichtet, um ihm Töne zu entlocken, mit deren Hilfe er die belebende Auswirkung der Stimmschwingungen, der unwillkürlichen Einatmung und der Füllung der Lungen in beglückender Weise erleben konnte. Dabei verstand sie es meisterhaft, wirklich *jeden* zum Singen zu bringen, auch denjenigen, der keinerlei Beziehung zu seiner Stimme mitbrachte und behauptete, nicht singen zu können oder zu wollen. (Ein Phänomen für uns, wenn wir als Helfer hospitierend dabei saßen!) – Es ging ihr nicht darum, „Sänger“ im eigentlichen Sinne aus ihren Schülern zu machen. Sie wollte in ihnen die Freude am Singen wecken, wie sie ihr selber eigen war, und konnte sich dabei auf ihre mitreißende Begeisterungsfähigkeit, ihre reiche Phantasie und ihre schauspielerische Begabung stützen.

Während sie im musikalischen Bereich der Atmung zuliebe zu großen Zugeständnissen bereit war, forderte sie im Lied hinsichtlich der Sprache äußerste



Korrektheit in der Lautbildung, Textverständlichkeit und geistige Auseinandersetzung mit der der Komposition zugrunde liegenden Dichtung. Hier verlangte sie volles Dahinter-Stehen. Um dieses Ziel zu erreichen, verwendete sie vielseitige Vorstellungen, gelegentlich auch drastische Bilder und Vergleiche (die uns mitunter direkt „attackierten“) und suchte uns auf diese Weise zu helfen, über den eigenen Schatten zu springen.

Bei aller Zugewandtheit und Hilfsbereitschaft, die jeder von uns oftmals von ihr erfahren hat, blieb doch stets eine gewisse Distanz gewahrt. Es ging ihr vorrangig um die Sache; das Persönliche, Private trat dahinter zurück.

Im Schulbetrieb lebte Dorothea Kalk sehr zurückgezogen. An den Mahlzeiten nahm sie fast nie teil, in der Regel verpflegte sie sich unter vollkommen behelfsmäßigen Bedingungen selbst. Schon darin äußerte sich ihre Bescheidenheit in materiellen Dingen. Man denke auch an ihr einfaches Zimmer, das nur durch seinen Blumenreichtum eine eigene Note bekam. (Dabei waren es meist nur Wiesenblumen und „Unkräuter“, am Wegrand gepflückt, aber zauberhaft eingestellt!)

Diese Anspruchslosigkeit hat ihre Ausprägung wohl schon in ihrer Jugend erfahren. In Berlin-Charlottenburg geboren, mußte sie sich von früh an auf eigene Füße stellen, da sie von ihren Eltern keinerlei Unterstützung bekommen konnte. Nach dem Abitur begann sie Kunstgeschichte zu studieren, gab dieses Studium jedoch nach zwei Semestern wieder auf und wandte sich der Ausbildung der Schule Schläffhorst-Andersen zu. Von dieser Arbeit hatte sie in ihrer Schulzeit durch Anka Schulze gehört, die seinerzeit als Handarbeits- und Turnlehrerin in Berlin tätig war. Da sie sich das Geld für ihren Lebensunterhalt und den Unterricht in Rotenburg / Fulda beziehungsweise Hustedt immer wieder selbst verdienen mußte, erstreckte sich ihre Ausbildung über die ungewöhnlich lange Zeit von 18 Jahren. Nach Erhalt des Diploms 1939 unterrichtete sie zunächst im Kinderheim Weimar und als Assistentin bei Dora Idler in Leipzig. Seit 1938 gehörte sie dem Frauenchor der Schule an und nahm an den Chorreisen teil.

Nach dem Wiederaufbau der Schule 1949 in Lieme gehörte Dorothea Kalk von 1950 bis 1959 dem Kollegium an und war in diesen Jahren intensiv an der Ausbildungsarbeit und an den Ferienkursen des Hauses beteiligt. – Während dieser Zeit entwickelte sich eine enge Freundschaft zu Maria Gräfin Bredow, die jedoch leider durch deren Tod schon nach wenigen Jahren ein Ende fand.

Als die Schule 1959 für kurze Zeit wieder nach Rotenburg / Fulda übersiedelte, schied Dorothea Kalk aus gesundheitlichen Gründen aus dem Kollegium aus. Sie ging nun nach Oldenburg, wo sie mit einem kleinen Schülerkreis rechnen konnte, und ließ sich dort unter zunächst schwierigen räumlichen Bedingungen freiberuflich nieder. Dank der Initiative von Frau Jürgens, die damals bereits zu ihrem Schüler- und Freundeskreis zählte, konnten sie nach einiger Zeit gemeinsam das Haus Haareneschstraße 20 beziehen. Dadurch erhielt Dorothea Kalk wieder die Möglichkeit, wie ehemals in Lieme, von früh bis spät zu unterrichten.

Daneben stellte sie ihr Können und Wissen immer wieder mit größter Selbstverständlichkeit in Kursen und in der Fortbildungsarbeit mit jungen Kollegen zur Verfügung.

In kurzer Zeit entstand in der Haareneschstraße erneut eine Stätte des freudig-konzentrierten Arbeitens. Und dies galt nicht nur für die Oldenburger, sondern ebenso für jeden „Schlaffhorster“, der sich von außerhalb meldete. Herzlich aufgenommen, durfte er hier zur eigenen Regeneration nach Herzenslust singen und aus klärenden Gesprächen Rat und Hilfe für seine Arbeit mitnehmen. Und nie verließ er Oldenburg ohne die eindringliche Mahnung, das regelmäßige eigene Üben nicht zu vernachlässigen. An diesem täglichen Einsatz hielt Dorothea Kalk für sich selbst bis in ihre letzten Lebenstage konsequent fest, uns allen zum Vorbild. Anders hätte sie sich bei ihrer zarten Konstitution auch mit Sicherheit niemals diese bewundernswerte Leistungsfähigkeit bis in ihr hohes Alter erhalten können.

Bei diesen Begegnungen wurde deutlich, wie Dorothea Kalk im Laufe der Jahre zu immer präziseren und umfassenderen Formulierungen über die Schlaffhorst-Arbeit fand, mit denen sie jedoch äußerst sparsam und gewissenhaft umging. Daneben beschenkte sie uns immer wieder mit Aussprüchen großer Dichter und Denker, die sie in ihrem Leben begleitet hatten und die ihr stets gegenwärtig waren.

Viel Freude und Anregung brachte ihr der geistig sehr aktive Freundeskreis, dem sie und Frau Jürgens seit langen Jahren verbunden waren. Hier wurde gelesen, rezitiert, diskutiert und philosophiert; auch das Spiel kam nicht zu kurz. – Ihr Leben so gestalten zu können, wäre für Dorothea Kalk ohne die jahrelange liebevolle Fürsorge und Betreuung durch Frau Jürgens nicht möglich gewesen.

Ihre letzte Unterrichtsstunde gab Dorothea Kalk zwei Tage vor ihrem Tod und legte, obwohl es ihr gesundheitlich nicht gut ging und sie sich sehr müde fühlte, noch einen Termin für die kommende Woche fest. So stand sie bis zuletzt in der Arbeit, der sie sich ihr ganzes Leben lang gewidmet hatte.

Ihr großer Schülerkreis wird sich der unverwechselbaren Art ihres Lebens und Wirkens, die nur schwer nachzuzeichnen ist, stets in Freude und Dankbarkeit erinnern.

Roswitha von Lingelsheim

Inge Reese

Carlo Cramer

* 31. Juli 1906 – † 29. Mai 1992

Bereits in den dreißiger Jahren war Carlo Cramer als Student der Kunstgeschichte während der Semesterferien im Hause von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen in Hustedt bei Celle.

Er blieb sein Leben hindurch ein begeisterter Anhänger der Lehre von Atmung und Stimme. Mehrere Jahre wirkte er beratend im Vorstand des Freundeskreises.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit.

W. S.



Carlo Cramer wird in Eldingen von Alexandra Schorsch geschwungen

Schule Schlaffhorst-Andersen für Atmung und Stimme

A Ferienkurse – Jedermann

1. Mittwoch, 31. März, bis Donnerstag, 8. April 1993 – Bad Nenndorf
 2. Mittwoch, 28. Juli, bis Donnerstag, 5. August 1993 – Bad Nenndorf
 3. Freitag, 7. Mai, bis Sonntag, 19. Mai 1993 – Bad Nenndorf
 4. Mittwoch, 11. August, bis Donnerstag, 19. August 1993 – Kloster Wöltingerode
-

B Fortbildungskurse – Sprechberufe

1. Donnerstag, 17. Juni, bis Samstag, 19. Juni 1993 – Kloster Wöltingerode
 2. Donnerstag, 2. September, bis Samstag, 4. September 1993 – Kloster Wöltingerode
-

C Informationskurse – Studienbewerberinnen

1. Freitag, 22. Januar, bis Sonntag, 24. Januar 1993 – Bad Nenndorf
2. Freitag, 14. Mai, bis Sonntag, 16. Mai 1993 – Bad Nenndorf
3. Freitag, 27. August, bis Sonntag, 29. August 1993 – Bad Nenndorf
4. Freitag, 8. Oktober, bis Sonntag, 10. Oktober 1993 – Bad Nenndorf

Seminarorte: Schule Schlaffhorst-Andersen, Bad Nenndorf
Reifensteiner Schule, Kloster Wöltingerode / Harz



Rönne 22

Praxisgemeinschaft – Atem-, Sprech- und Stimmtherapie
Rönnestraße 22, 1000 Berlin 19, Telefon 3 22 20 69

Fortlaufende Kurse

1 Erholung für den Rücken

Dienstag: 20.00 bis 21.30 Uhr – Beginn: 16. Februar 1993 (5x)
Leitung: Dietlind Jacobi

Der Kurs richtet sich an Frauen, deren Rückenmuskulatur und Wirbelsäule durch das Heben und Tragen ihrer kleinen Kinder stark beansprucht ist. Durch entspannende und regenerierende Übungen sollen Verspannungen im Schulter- und Nackenbereich abgebaut und die Rückenmuskulatur gekräftigt werden. Ökonomisches Tragen und Heben sollen erlernt werden. Der Kurs bietet die Möglichkeit, „mal wieder etwas nur für sich“ zu tun.

2 Singen für Anfänger / innen

Mittwoch: 19.30 bis 21.00 Uhr – Beginn: 1. März 1993 (10x)
Leitung: Friederike Freytag

Sprechen ist eine uns sehr vertraute Art, unsere Stimme zu benutzen. Dieser Kurs bietet die Möglichkeit, unsere Stimme – verbunden mit dem ganzen Körper – als ein Instrument zu entdecken, mit dem wir auch in der Lage sind zu singen. Dazu arbeiten wir mit Atem-, Körperwahrnehmungs-, Dehnungs- und Entspannungsübungen. In dem Maße, wie wir unseren Körper sensibler wahrnehmen und entspannen können, kann sich unsere Stimme entfalten, ihr Klang und ihr Volumen erweitern. Über Töne, Improvisationen und Lieder werden wir die Ausdrucksmöglichkeit unserer Stimme erproben und dabei mit uns selbst „stimmiger“ werden.

Wochenendkurse

3 Einführung in die Sprech-, Stimm- und Atemarbeit nach Schlawhorst-Andersen

5. bis 7. März 1993 – Freitag: 18.00 bis 20.00 Uhr – Samstag: 15.00 bis 18.00 Uhr – Sonntag: 10.00 bis 13.00 Uhr

Leitung: Margarete Seyd

Dieser Kurs wendet sich an alle Menschen, die in Verbindung mit einer Ausbildung, aus beruflichem oder persönlichem Interesse ihre sprecherischen und stimmlichen Fähigkeiten entwickeln oder ausbauen wollen. Es werden Grundlagen vermittelt in bezug auf die Vertiefung und Rhythmisierung der Atmung, die Koordination von Atmung und Sprechen sowie zur Verbesserung des Haltungsaufbaus.

4 Sprech- und Stimmbildung für Schauspieler / innen Grundkurs I

19. bis 21. März 1993 – Freitag: 18.00 bis 20.00 Uhr – Samstag: 15.00 bis 18.00 Uhr – Sonntag: 10.00 bis 13.00 Uhr

Leitung: Margarete Seyd

Der Kurs vermittelt Grundübungen zur Koordination von Atmung, Stimme und Bewegung. Die stimmliche und sprecherische Ausdrucksfähigkeit entfaltet sich im Zusammenspiel von Spannungsbezügen: Innenraum/Außenraum, Partner / Publikum, Rolle / Text.

5 Stimmbelastung – kein Problem!

23. bis 25. April 1993 – Freitag: 18.00 bis 20.00 Uhr – Samstag: 15.00 bis 18.00 Uhr – Sonntag: 10.00 bis 13.00 Uhr

Leitung: Dietlind Jacobi

Wer beruflich viel und/oder laut spricht, muß mit seiner Stimme ökonomisch umgehen können, um Heiserkeit oder Ausfall der Stimme zu vermeiden. Im Kurs werden die Grundlagen der Stimmbildung und Sprechtechnik wiederholt beziehungsweise neu erarbeitet. Dazu gehören unter anderem die Koordination von Atmung, Stimme und Sprechen, die Verbesserung und Erweiterung des Stimmklanges, Artikulation, Lautstärkeübungen, Übungen zur Entlastung einer überanstrengten Stimme sowie auch regenerierende und entspannende Übungen für den gesamten Körper.

6 Atemarbeit und Haltungsaufbau für Instrumentalisten / innen

30. April bis 2. Mai 1993 – Freitag: 18.00 bis 20.00 Uhr – Samstag: 15.00 bis 18.00 Uhr – Sonntag: 10.00 bis 13.00 Uhr

Leitung: Friederike Freytag

Ziel dieses Kurses ist, eine dem Instrument angemessene, ausbalancierte und belastbare Haltung zu finden. Die Schulung unseres Körperbewußtseins hilft uns, die eigenen Haltungsgewohnheiten wahrzunehmen. Verspannungen (besonders im Nacken-, Schulter-, Rückenbereich) lösen sich durch die Arbeit mit der Schwerkraft des Körpers. Über die Atmung erüben wir eine Aufrichtung der gesamten Körpermuskulatur, die von innen her getragen ist. Auf dieser Basis wird es möglich, die Muskulatur optimal einzusetzen, zu einem mühelosen Instrumentalspiel zu finden, dessen Fluß nicht durch körperliche Blockaden gehemmt ist.

Wochenendkurse

7 Sprech- und Stimmbildung für Schauspieler / innen Grundkurs II

7. bis 9. Mai 1993 – Freitag: 18.00 bis 20.00 Uhr – Samstag: 15.00 bis 18.00 Uhr – Sonntag: 10.00 bis 13.00 Uhr – Leitung: Margarete Seyd

Dieser Kurs ist eine Fortsetzung des Grundkurses I. Es geht um Übungswege zur Verbesserung der Artikulation, Erweiterung des Stimmklanges, Verbesserung der Resonanz und der Dynamik der Stimme. In (anhand von) Texten und Liedern wird das Erarbeitete angewandt.

8 Vorlesen – Vortragen – Präsentieren

4. bis 6. Juni 1993 – Freitag: 18.00 bis 20.00 Uhr – Samstag: 15.00 bis 18.00 Uhr – Sonntag: 10.00 bis 13.00 Uhr – Leitung: Dietlind Jacobi

Beim Vortragen/Vorlesen überträgt sich mehr als nur der Inhalt des Gesagten. Stimmklang, Sprechtempo, Akzentuierung, Artikulation und Atemrhythmus des Sprechers beeinflussen den Zuhörer in seiner Aufnahmefähigkeit. Im Kurs sollen diese Vorgänge beim Sprechen bewußt gemacht werden. Spezielle Übungs- und Erfahrungsbereiche sind:

- das Sprechen im Raum
 - die Deutlichkeit des Sprechens
 - die Erweiterung des Stimmklanges
 - das Auftreten beim Vortrag
 - die Gestaltung von Sprechpausen
-

9 Körper – Stimme – Instrument
Eine Entdeckungsreise für Instrumentalisten / innen

11. bis 13. Juni 1993 – Freitag: 18.00 bis 20.00 Uhr – Samstag: 15.00 bis 18.00 Uhr – Sonntag: 10.00 bis 13.00 Uhr
Leitung: Mareike Andersen, Friederike Freytag

Was können wir von der Stimme als unserem ureigensten Instrument an Impulsen und Anregungen für unser Instrumentalspiel bekommen?

- Den Körper als Klangkörper des Instrumentes Stimme kennenlernen hilft, ihn auch in das Instrumentalspiel miteinzubeziehen.
- Unvorbekannt und spielerisch kann sich der musikalische Ausdruck im Zusammenwirken von Stimme, Körper und Instrument entfalten.
- Entdecken der Resonanzräume der Stimme erweitern die Klangräume des Instruments. Durch waches „Hören“ können Stimmklang und Instrumentklang voneinander profitieren. Je mehr wir in der Lage sind, zu „lauschen“, desto leichter werden technische Schwierigkeiten überwunden und desto mehr Raum ergibt sich für den eigenen musikalischen Ausdruck.

Intensivkurse

10 Mut zum Ausdruck!

20. bis 23. Mai 1993 – Täglich von 13.00 bis 15.00 Uhr und 16.00 bis 18.00 Uhr

Leitung: Friederike Freytag, Margarete Seyd

Vier Tage Zeit:

- die Stimme im Zusammenhang mit Bewegung und Atmung zu erfahren
- die eigenen Klangräume zu nutzen und zu erweitern
- die Stimme im Raum zu erleben und ihre Ausdrucksfähigkeit über Töne, Texte und Lieder zu entwickeln
- zur Steigerung der Leistungsfähigkeit über den schonenden und mühelosen Umgang mit der Stimme

Zusätzlich zur Arbeit in der Gruppe ist Einzelarbeit möglich.

11 Stimmbelastung – Kein Problem!

30. Juli bis 3. August 1993 – Freitag 16.00 bis 18.00 Uhr, sonst 14.00 bis 16.00 Uhr und 17.00 bis 19.00 Uhr

Leitung: Dietlind Jacobi, Gisela Farenholtz-Schwab

Der Kurs bietet die Möglichkeit, sich von beruflichen Belastungen der Stimme zu erholen und die stimmlichen und sprecherischen Fähigkeiten zu erweitern. Der natürlich Atem- und Bewegungsrhythmus soll wieder hergestellt und im Alltag genutzt werden, wodurch sowohl Regeneration als auch Ausdruckssteigerung möglich sind.

Gebühren Fortlaufende Kurse: DM 290,- / Ermäßigung DM 260,-
Wochenendkurse: DM 170,- / Ermäßigung DM 150,-
Intensivkurse: DM 350,- / Ermäßigung DM 300,-

Teilnahmebedingungen

Wir erbitten die verbindliche Anmeldung bis 14 Tage vor Kursbeginn! Anmelde-schluß ist 8 Tage vor Kursbeginn! Bei Absagen nach Anmeldeschluß muß eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 50 Prozent des Kurspreises erhoben werden, falls keine Ersatzperson den Platz übernimmt. Die Gebühr ist zu Beginn des Kurses zu entrichten.

Die Teilnehmerzahl der Kurse ist beschränkt. Bequeme Kleidung ist mitzubringen.

Verbindliche Anmeldung Praxisgemeinschaft RÖNNE 22
Rönnestraße 22 · 1000 Berlin 19
senden an: Telefon: 3 22 20 69

Ich melde mich für Kurs Nr. _____ an.

Name _____

Adresse / Tel. _____

Beruf / Alter _____

Mit den im Prospekt aufgeführten Teilnahmebedingungen erkläre ich mich einverstanden.

Datum _____ Unterschrift _____

LITERATUR-HINWEISE

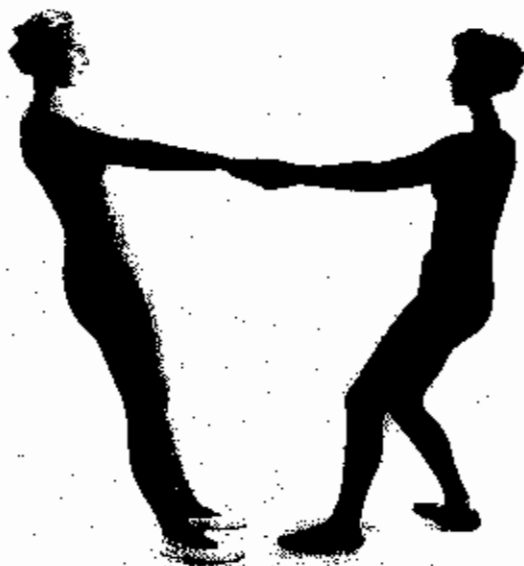
Im Mai erscheint mein neues Buch:

„Schwingen und Atemmassage“

(mit 70 Abbildungen und 60 Zeichnungen)

Das Buch erscheint im Necker-Verlag, Villingen, kann aber auch bei mir direkt bezogen werden.

Waltraut Seyd



Das Schwingen

Ziehen Sie um? Haben Sie ein neues Konto?

Dann füllen Sie bitte das Formular aus, kleben es auf eine Postkarte und schicken es an folgende Adresse:

Freundeskreis der Schule Schlaffhorst-Andersen e.V.

Waltraut Seyd
Wischenweg 6
3103 Bergen 3 – Sülze

Bitte unbedingt angeben

(Name, Vorname)

(alte Anschrift)

(neue Anschrift)

Nachfolgendes bitte nur ausfüllen bei einer Bankverbindung und bereits erteilter Einzugsermächtigung:

(Bankleitzahl)

(Konto-Nummer)

(Name oder Kurzbezeichnung des Kreditinstitutes)

(Name des Kontoinhabers)

Es kommt immer wieder vor, daß Beiträge und Spenden auf das Konto der Schule eingezahlt werden.
Bitte zahlen Sie nur auf die Konten des Freundeskreises, die unten aufgeführt sind.

Redaktion (für dieses Heft): Waltraut Seyd

Zuschriften redaktioneller Art bitte nur richten an:

Frau Waltraut Seyd

Wischenweg 6

3103 Bergen 2 – Sülze – Telefon (0 50 54) 7 86

Bei Anfragen bitten wir, Rückporto beizufügen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Jahresabonnement für Nicht-Mitglieder DM 15,-.

Freundeskreis der Schule Schlaffhorst-Andersen e.V., Sitz Celle

1. Vorsitzende (auch zuständig für die Kasse):

Frau Dr. Anna-Paula Kruse

Klosterstraße 1

3050 Wunstorf 2

Stellvertretende Vorsitzende:

Frau Waltraut Seyd

Wischenweg 6

3103 Bergen 2 – Sülze

Telefon (0 50 54) 7 86

Beisitzer:

Herr Joachim Walter

Bornstraße 22

3052 Bad Nenndorf

Konten des Freundeskreises:

Volksbank Großenheidorn (BLZ 256 900 09) Konto 1 030 524 600

Postgiro: Hannover (BLZ 250 100 30) Konto 368 10-308

Bitte machen Sie bei der Bezahlung Ihres Mitgliedsbeitrages vom Abbuchungsverfahren Gebrauch!

Mitgliedsbeitrag

mindestens 60,- DM

für Mitglieder der Lehrervereinigung

30,- DM

für Schüler in Bad Nenndorf

15,- DM

Ermäßigungen sind auf Antrag möglich, einmalige oder regelmäßige Spenden höchst willkommen.